

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 81.

Sonnabend, den 4. April 1908.

148. Jahrgang.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Beckolt**, alleinigen Inhabers der Firma Otto Beckolt in Merseburg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Festsetzung der Vergütung des Konkursverwalters, die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den **29. April 1908, vormittags 10 Uhr**, vor dem königlichen Amtsgerichte hierorts, Nummer 19, bestimmt. (710) Merseburg, den 30. März 1908.

Herrzog, Kanzleirat.

Gerichtspräsident des königlichen Amtsgerichts.

Reichstag.

• Berlin, 2. April.

Im Reichstage begann heute, in Anwesenheit des Reichsfinanziers, die zweite Sitzung des Vereinigungsausschusses. Es sind dazu eingegangene Anträge des Zentrums und der Polen, welche die Ausländerfrage regeln wollen, ein Antrag **Zunf** (ntl.), das Gesetz solle am 1. Mai 1908 in Kraft treten, zwei Anträge der Kompromissparteien, betr. Plakatswesen und Mißbrauch der fremdsprachigen Sprache im französischen Sprachgebiet der Reichslande, endlich mehrere polnische Anträge.

In der Generaldebatte begründeten zunächst die Abge. **Erinborn** (Zentrum) und **Heine** (Soz.) den unbedingt abzulehnenden Standpunkt ihrer Parteien. Diese nahmen daran Anstoß, daß nicht auch für die Aus-

länder ein volles Vereins- und Versammlungsrecht gewährleistet sei.

Darauf erklärte Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg**: weder in einem deutschen Bundesstaate, noch in irgend einem ausländischen Staate gibt es ein Vereinsgesetz, das solche Bestimmungen für Ausländer enthält. Das Recht, bei uns politische Vereine zu bilden, kann Ausländern nicht gegeben werden. Im übrigen enthält das Gesetz verschiedene Vorschriften, die einen genügenden Schutz der Ausländer auf dem Gebiete des Vereinsrechts garantieren. — Der Staatssekretär bittet daher, die Anträge des Zentrums und der Polen, in denen eine besondere Regelung des Vereinsrechts der Ausländer vorgeschlagen wurde, abzulehnen, und er fügt noch hinzu, daß ein Präventiv-Verbot von Bekanntmachungen nach wie vor unzulässig sein soll. — Die Blochparteien lassen durch ihre Redner erklären, daß sie an den Kommissionsbeschlüssen zweiter Lesung festhalten und alle Änderungsanträge ablehnen werden.

Eine Ausnahme macht nur, und zwar nur für seine Person, **Abg. Bindewald**, der erklärt, er werde zwar für den § 7 des Gesetzes, aber gegen das ganze Gesetz stimmen. (Stikmische Pösterleil.)

Auf eine Anfrage des Abgeordneten **Legten** (Soz.) erwidert Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg**, daß eine allgemeine vereinsrechtliche Ausnahmestellung der Vereine über ihre Mitglieder nicht besteht. — Nummer folgt die Abstimmung über § 1 und die dazugehörigen Anträge. Alle Anträge, auch die des Zentrums, werden abgelehnt. **Dergony** (l.) wird in namentlicher Abstimmung mit 194 gegen 164 Stimmen angenommen. Nach dieser Abstimmung verläßt der Reichsfinanzler den Saal. § 1a wird einstimmig angenommen, ebenso § 9a.

Nachdem **Abg. Legten** in einen Änderungsantrag zu § 2 ungefähr eine Stunde lang

begründet hat, wird ein Antrag der Blochparteien auf Schluß der Debatte angenommen. Zwei polnische Abgeordnete führen Beschwerde, weil sie behaupten Begründung der Anträge ihrer Partei zu § 2 infolge des Schlusssatzes nicht zu Worte gekommen seien. Darauf wird § 2 Abs. 1 unter Ablehnung aller anderen Anträge, in der Fassung der Kommission angenommen und zwar mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und Polen, ebenso die übrigen drei Absätze dieses Paragraphen. Der gesamte § 2 wird mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und Polen angenommen, ebenso § 2a. — Die weitere Beratung wird auf Freitag vertagt.

Zum Fall Paasche.

Entgegen der Meinung der „München. Neuezt.“, der kommandierende General des Gardekorps, **v. Kessel**, habe den Abgeordneten **Paasche** gefordert, eine Nachricht, die unwahrscheinlich klang, teilt der „Berl. Post.“ mit, daß von einer solchen Forderung an der Stelle, wo man es wissen müßte, nichts bekannt sei.

Politische Ueberflucht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 2. April. (Hofnachrichten.)

Die Kaiserlichen Majestäten gingen heute an Land und statteten der Stadt Eyras und Umgegend einen Besuch ab. Später gingen die Kaiserlichen Majestäten wieder an Bord der „Hohenzollern“.

— Offiziell wird geschrieben: Der die Teuerungszulagen betreffende Nachtragsetat begegnet trotz aller Bereitwilligkeit der Regierung, durchführbaren Änderungsvorschlägen gegenüber, ungleich größeren Schwierigkeiten als anfänglich angenommen wurde. Wenn, wie es den Anschein hat, auch noch über die

Verhandlungen der Budgetkommission ein schriftlicher Bericht erstattet werden soll, so ist es völlig ausgeschlossen, daß das Abgeordnetenhaus in die zweite Lesung dieser Vorlage vor der nächsten Woche eintritt. Da das Herrenhaus alsdann noch den Nachtragsetat zu beraten und darüber Beschluß zu fassen hat, und da außerdem auch noch andere Vorlagen, deren Erledigung notwendig ist, wie die des Polyzustellengesetzes, dem Herrenhaus erst Ende dieser Woche zugehen werden, so wird man mit einer mehrtägigen Verhandlung dieser Angelegenheit in der Woche vor Palmsonntag und mit dem Sessionsbeschluß schwerlich vor dem 10. d. M. rechnen können. — Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Nachtragsetat (Teuerungszulagen an die Beamten) zu Ende beraten. Die Regierungsvorlage wurde teilweise abgeändert, so daß das Gesamtergebnis nunmehr folgendes ist: Alle Unterbeamten und mittleren Beamten erhalten die Zulage von 150 bzw. 100 M., die mittleren Beamten jedoch nur, soweit sie nicht den Wohnungsgeldzuschuß höherer Beamten beziehen. Unterbeamten, sowie mittleren Beamten werden nur insoweit beabachtet, als sie nicht bereits durch die im Etat für 1907 vorgesehenen Dienstlohnformen-Verbesserungen eine Erhöhung ihrer Dienstentlohnung erfahren haben. Bei den Lehrern ist die Unterbeförderung zwischen Schulverordnungen mit 25 und weniger Schulstufen und denen mit mehr als 25 Schulstufen in Wegfall gebracht, die Zulage für Lehrerinnen von 100 auf 125 M. erhöht und ferner eine Bestimmung dahin getroffen, daß alle die Lehrerinnen, Lehrerinnen die ganze Zulage respektive die Teilzulage erhalten, die weniger als 1350 bzw. 1025 M. Grundgehalt haben. Das ganze Gesetz wurde mit 16 Stimmen bei 5 Stimmenthaltenungen angenommen. Ferner wurde ein Antrag der Nationalliberalen bei einer Stimmenthaltung angenommen, die

Im Haus der Witwe

oder

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Koblantch.

„Nachdruck verboten.“
„Ein Wort ist ein Wort, und Versprechen ist Versprechen.“ sagte **Georg** und sah mit einem festen, fast kalten Ausdruck zu ihr hinüber. Gleich aber verwandte die energiegelbe Spannung aus seinen Zügen wieder, er versank abermals in finsternen Grübeln, und nach einer Weile fragte er halblaut, mit störender Stimme: „Wann er nun käme?“
„Wann?“
„Wann er zurückkäme, wie er es gesagt hat?“
Sie antwortete nicht, blickte ihn an und schüttelte den Kopf.
„Er aber ließ nicht nach.“ „Wenn es nun geschähe?“ fragte er mit erzhöflichem, beinahe leidenschaftlichem Nachdruck.
„Es ist ja unmöglich!“
„Er hat es gesagt. Und es gibt mehr Dinge zwischen Erd- und Himmel, als unsere Schulweisheit sich träumt. Würdest Du auch ihm gegenüber Deine Sophistereien mit Versprechen und Versprechen aufrecht erhalten?“
„Das würde ich.“
„Wenn Du ihn vor Dir sähest?“ Er fragte es mit solcher Energie des Tones, mit so stierlichem Eifer, daß es sie kalt überlief.
„Ich weiß nicht, was ich dann tun würde.“ sagte sie leise, mit einem Beben der Stimme, von seinen Worten im Innersten erschüttert.

„Ich kann es mir nicht vorstellen. Laß uns nicht von Unmöglichkeiten sprechen.“
Er stand langsam auf, und jetzt war wieder nur der alte tiefe Schmerz in seinen Zügen. „Wir müssen es leider, wegen der einen traurigsten Unmöglichkeit vor allem, uns angeheben.“
„Georg, Du liebst mich nicht mehr!“ Jaß war sie emporgespungen und stand nun da mit ausgestreckten Händen, als müsse sie den Entfallenden halten. Er antwortete nicht, er ging es nicht zurückzuschauen, langsam wie er zur Tür.
„Du liebst mich nicht mehr!“ schrie sie noch einmal auf, und nun beswang ihn der Ton der Verzweiflung. „Ob ich Dich liebe?“ rief er, indem er sich umwandte und ihr in die Augen sah. Und wie zuvor preßte er sie von neuem gewaltig an sich, bedeckte ihr das Gesicht und das Haar mit Küffen und stärkerte heilige, leidenschaftliche Worte. „Mein Blick bist Du und meine Hoffnung! Meine Welt mein alles! Ich liebe Dich, hörst Du? Ich liebe Dich und werde sterben, wenn ich von Dir gehe.“
„Nicht sterben.“ sagte sie leise und blickte zu ihm auf. Dann, als er sie nicht mehr lächelte, sondern sie nur noch ruhig in den Armen hielt und gedankenvoll ihre in die Augen sah, machte sie sich langsam frei, trat mit beiden Händen das Haar aus der Stirn zurück und sagte lächelnd: „Nun ist es gut nun weiß ich, daß Du mich noch lieb hast. Alles andere gilt nichts danden. Das allein habe ich gefürchtet, Du hättest durch diese

Dinge verlesen haben, mich zu lieben. Jetzt will ich ganz geduldig sein und Dich nicht quälen durch Fragen und Drängen. Sieh, Du müßt jetzt haben, Dich zu finden; auch ich habe ja Zeit gebraucht. Ich will Dich nicht einmal sehen, wenn Du vorläufig lieber allein bleibst. Nur aus dem Hause darfst Du mir nicht fort, damit ich von Dir hören kann und weiß, daß Du nur nicht krank wirst. Du siehst so blaß aus und verdämmt. Aber das wird schon anders werden; Du wirst zu mir kommen, und ich werde bis dahin sitzen und die Stunden zählen. Und wenn Du gekommen bist, dann —“
Er harrete vor sich hin; ihre Worte klangen zu ihm wie aus weiter Ferne. Und als sie lächelte, daß seine Blicke nicht mehr in ihren Augen ruhten, kam die Angst vor dem Verlust ihr zurück. Nach seinen Händen greifend sagte sie: „Glaub mir, ich lasse Dich nicht. Ich weiß nun, daß Du mich noch liebst, und darum gebüßt Du mir. Ich kämpfe um Dich und lasse Dich nicht entweichen. Mein, der Tod hat kein Recht an das Leben, und ich zerreiße die Kette, die mich von Dir zurückhalten will.“
Heute war es der Blick des Mannes, der auf das Lächeln-Bild an der Wand fiel. Und indem er es betrachtete, kam ihm der Gedanke, ob es Frau Venus sei, die ihn halten wollte, ob seine Liebe von der ersten Stunde ab unrein und fälschhaft gewesen sei, ob alle die Qualen, die er erduldet hatte und noch vor sich sah, einen Schuldigen trafen als verdienter Lohn. Sich von ihren Händen be-

reitend den Blick auf das Bild gerichtet, ging er rückwärts schreitend, langsam zur Tür. „Gib wohl“, sagte er, ohne sie anzusehen.
„Sie machte eine Bewegung, als wenn sie ihn halten wollte, aber sie besann sich und trat ihm nicht in den Weg.“
„Gib wohl“, sagte sie und nickte ihm zu. „Auf Wiedersehen.“
Er gab keine Antwort, bildete sie auch nicht mehr an. Als er draußen war, blieb sie stehen und schaute lange auf die Stelle, wo er gestanden hatte und die nun leer geworden war. Die Tränen stiegen ihr empor, aber ein Lächeln stiller Hoffnung blieb doch dabei auf ihrem Gesichte zurück.
Sechstes Kapitel.
Der Februar war hirtgegangen, und der März war gekommen. Die Tag- und Nachtgleiches des Frühjahrs war nun bereits nahe, und die Stürme, die zu dieser Zeit gehören, kündigten sich an. Der Schnee hatte ungewöhnlich lange gelegen; von Anfang Januar bis Mitte März war die weiße Decke dagesen, das Auge blendend und der Geist ermüdend. Jetzt endlich war sie gewichen; der Schnee auf den Dächern war grau geworden und dann langsam geschwunden, die schwarz-roten, gelben Flächen der Ziegeldächer waren hervorgekommen, die Wege waren wieder braun und grau geworden, und über die lahlen Bäume hatten die Schneellenen, aber noch nicht sich öffnenden Knospen einen ersten, feinen, bräunlichen Schleiher gebreitet. (Fortsetzung folgt.)

Vorlage bezüglich Erhöhung der Bezüge der Reichlichen noch in dieser Session zu bringen, obwohl die Regierung erklärt hatte, daß dies nicht möglich sei.

Ausland.

Paris, 2. April. Die dieser Tage entdeckte neue Versuchung beschäftigt, wie man feststellt hat, am vergangenen Sonntag abermals ein Attentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch während seines Besuchs des Concours hippique in der Michael-Place. Nur ein Zufall verhinderte den ruchlosen Plan.

Lokales.

Merseburg, 3. April.

Wohnungs-Angelegenheit. Trotzdem auch im vorigen Jahre eine Reihe von Neubauten zur Ausführung gebracht worden ist und einige solcher der Fertigstellung entgegen gehen, überwiegt die Nachfrage nach Wohnungen doch immer das Angebot. Sogar große Wohnungen von mehr als 8 Zimmern sind in den letzten Tagen mehrfach gefragt gewesen, obgleich man meinen sollte, daß es deren jetzt ausreichend gäbe. Die Mieten halten sich mindestens auf gleicher Höhe, vielleicht vereinzelte Fälle ausgenommen. Im übrigen besteht im großen und ganzen, wie früher, die Notung, möglichst vorrätig zu sein, aber nicht zu laufen, auch da nicht, wo ein Hauskauf an sich günstig erscheint, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß der Besitz eines Hauses besondere Bekümmernisse und Kosten für Reparaturen, Steuer und Verbrauch in den meisten Fällen mit sich bringt. Freilich kann der Hausbesitzer wieder gekündigt, noch „geteilt“ werden, und das hat auch wieder etwas für sich. In der Nähe des für das Seminar in Aussicht genommenen Platzes sind bereits verschiedene Neubauten geplant; es gibt da draußen vorläufiglich ein ganz neues Viertel.

Gastwirtschaft. Bekanntlich steht es in Merseburg ebenso wenig an Gastwirtschaften, wie anderwärts, aber nicht alle, die eine solche betreiben, sind auf Kosten gesetzt. Auch beim diesmaligen Quartalswechsel haben sich wieder einige Veränderungen vollzogen. Im „Mitter St. Georg“ geht, wie bereits gemeldet, der Betrieb vollständig ein, und für die „Reichstrasse“, die nach Walter's Weggang vor 9 Jahren ungefähr ein halbes Dutzend Pächter gehabt hat, ist auch noch kein neuer Pächter da. Der „Hirsch“ hat einen Pächter bekommen, und die „Kathedralen“ einen anderen Pächter, den bisherigen Pächter des „Parlades“. Die letztere Gastwirtschaft steht vorläufig verwaist. Die Übernahme einer Gastwirtschaft in Merseburg setzt einigen Mut voraus.

Fernbahn Halle—Merseburg. Man schreibt uns: Die hauptsächlichsten Verkehrsfragen stehen jetzt im eiden des Aprilumganges. Ueberall sieht man die großen, schwerfälligen und weit ausladenden Möbelwagen, die zeit- und stellenweise den übrigen Straßenverkehr in erheblichem Maße behindern. So hat heute auch die elektrische Straßenbahn Halle—Merseburg mehrlagenen Aufenthalt durch festgefahrene Möbelwagen erlitten. In einem Falle mußte vor Merseburg der Verkehr vorübergehend sogar durch Umsetzen aufrecht erhalten werden.

Der Geschäftsgang in dem mitteldeutschen Brauabholungsgebiete wird, so schreibt das „Wesp. Bl.“, allgemein als ziemlich flau bezeichnet. Auf den meisten Werken sind reiche Vorräte vorhanden, was die letzten Jahre ausgeschlossen war. Während es da vielfach überhaupt schwer hielt, Brennmaterial zu erhalten, wird daselbe jetzt von den Werken selber angefordert. Die Sommerpreise sind dieselben, wie im Vorjahre und werden nur dadurch auf der Höhe gehalten, daß sich die Werke zu einem Ringe zusammenschließen haben. Das Tausend Preßlofenkiste kostet im direkten Verkauf an die Konsumenten 9 Mill.

Die Emission der neuen deutschen Anleihen wird nunmehr angeündigt. Es handelt sich dabei um 400 Millionen Mark 4proz. Preussische Staatsanleihe und um 250 Millionen Mark 4proz. Reichsanleihe. Die beiden Anleihen werden zu 93,50 Proz. emittiert mit 10jähriger Laufbahnzeit und 1/2 Proz. Bonifikation. Außerdem sind 200 Millionen 4proz. Preussische Schatzanweisungen, mit 5jähriger Laufbahnzeit, vom Preussensortiment bereits fest übernommen. Die Anleihen betragen also 650 Millionen Mark und gelangen unter Führung der Reichsbank durch das Preussensortiment zur öffentlichen Subskription. Der Uebernahmefuß durch das Konsortium beträgt 98,40 Proz.

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 1. April. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 7588 M. zur Gewährung einer außerordentlichen Feuerungszulage an die städtischen Angestellten; gleichzeitig wurden die Gemeindesteuern (wie bisher) auf 140 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer festgesetzt. Der Magistrat hatte in seinem Etatsentwurf eine Ermäßigung des Einkommenszuschlages auf 33 1/2 Prozent vorgesehen. Den aus ihrem höheren Ansehe sich ergebenden Mehretrag (13 253 M.) beschloß die Versammlung dem Pfahrbaufonds zu überweisen.

Ulrich, 2. April. Augenzeugen berichten, daß unser heimatisches Gebirge tief im Schnee liegt. An vielen Stellen wie bei Braunlage und selbst bei Silberhain soll der Schnee noch einen Meter hoch liegen. Auch der Herzberg und viele niedrige Berge des Silbergebirges zeigen noch einen weißen Spiegel.

Greiz, 2. April. Großes Aufsehen erregt die plötzliche Entlassung des hiesigen Straßenmeisters H. d. Dem Beamten werden Unregelmäßigkeiten zur Last gelegt, die schon Jahre zurückliegen.

Eisenach, 2. April. Der dreizehn Jahre alte Sohn eines Hilfsaufsehers wurde auf dem Futterboden erhängt aufgefunden. Der Knabe, der vor seiner Konfirmation stand, hatte sich beim Spielen in ein auf dem Boden hängendes Seil verwickelt und den Strick um den Hals gezogen. Der hinzugeholte Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Magdeburg, 1. April. Der bisherige Konfitorialpräsident G. L. G. hat sich verabschiedet mit folgendem Gruß, der in den „Mittl. Mitteilungen“ des Konfitoriums abgedruckt ist: Magdeburg, 31. März 1908. Seine Majestät der Kaiser und König haben geruht, mir in Gnaden die nachgelagerte Entlassung zu bewilligen. Mit innigem Danke gegen Gott habe ich es als eine der glücklichsten Führungen meines Lebens angesehen, daß ich — zu meinem Bedauern längere Zeit, als ich erhoffte — an den Aufgaben der Evangelischen Kirche in unserer gesegneten Provinz eine Mitarbeit überbürste, die mir zur herzlichsten Freude gereichte. Das Amt brachte mich in Verbindung mit den Behörden in der Provinz, den Synodalen und kirchlichen Gemeindevorständen, Vereinen, Patronaten, zahlreichen Gemeindegliedern, namentlich auch mit den Herren Geistlichen und unter ihnen wieder in erster Linie den Herren Superintendenten. Bei der gemeinsamen Tätigkeit im Dienste der Kirche, für die ich Fingerzeige in 1. Korinther 12, 4—6 zu finden glaube, ist mir viel Wohlwollen und Liebe zuteil geworden. Ich spreche hierfür meinen tiefgefühltesten Dank aus und bitte, mir ein freundliches Andenken zu bewahren. Meine herzlichsten Segenswünsche werden die Arbeit unserer teuren Provinzialkirche auch ferner begleiten. G. L. G.

Frankfurt, 2. April. Ein umfangreicher Sachverhalt, der sich über ganz Deutschland erstreckt, wurde hier in Frankfurt aufgedeckt. Die hiesige Zollbehörde am Oberamtsplatz erhielt dieser Tage von der Zollbehörde in Würzburg an der bairisch-schwäbischen Grenze die Nachricht, daß in Frankfurt Holzstämme, mit Linte angefüllt, einströmen, die man sich doch einmal etwas näher betrachten sollte. Diese Linten kamen aus der Schweiz und zwar von einem englischen Zintenfabrikanten Lang, Neue Welt bei Basel. Eines schönen Tages kam die Sendung, aus acht Kisten bestehend, hier an. Während die vorangegangenen Zintenlieferungen die hiesige Zollbehörde immer glatt passiert hatten, sollte diese letzte Sendung ihr Schicksal bald ereilen. In den Kisten befand sich ein großes und ein kleines Blechgefäß. Dieses kleine Gefäß, das von der Behörde nur geprüft und untersucht wurde, enthielt Linte, das große aber Sacharin in leuter feinen Stücken wie Pfefferminz. Natürlich hatte sich diesmal die Zollbehörde nicht nur auf die Prüfung des kleinen trägerfüßigen Gefäßes beschränkt, sondern auch dem übrigen Inhalt nachgesehen und den ganzen Schmwindel entdeckt. Die Polizei wurde verständigt und gemeinsam mit dieser beschaffen, den Adressanten mußte auf den ihm stehenden zu stehen. Das Gefäß er auch prompt, trotz seiner sonstigen Schaulust. Er hatte in der Molestraße eine Wohnung gemietet, war jedoch ständig verreiselt und zwar in die Schweiz. Bei seinem Hausbruch hatte er hinterlassen, sobald irgend eine Warenlieferung für ihn eintrafe, solle er ihn hierauf benachrichtigen. Sobald dies geschah, kam der 30-jährige Franz Damian Mayer, aus Mannheim, hierher gefahren, verpackte das eingeschmuggelte Sacharin von neuem und verpackte es an seine Untergebenen oder direkt an Weinhandeln und Brauereien. Dann verließ er wieder, bis die Notung kam, daß ein neuer Transport der Zollbehörde glücklich passiert hatte. Dieser sollte Geschäftsgang hielt also an, bis vor kurzem die letzten acht Kisten auch glücklich passierten. Um Mayer aber ganz sicher zu machen, wurde die „Linte“ in der Molestraße abgeliefert. Mayer wurde wieder wie sonst benachrichtigt, worauf er

sofort ebenfalls mit dem Bieleter Schnellzug hier eintraf. Er spazierte abhingangslos in seine Wohnung, wo er sofort auf ihn und seine Ware Beschlag gelegt wurde. Es konnte dabei für etwa 8000 Mark Sacharin beschlagnahmt werden. Mayer wurde in Haft gehalten. Natürlich wurde auch in anderen deutschen Städten die Zollbehörde verständigt, und auch dort wurden mehrere Agenten der schweizerischen Schmwindelstiftung verhaftet, namentlich in Slesien, in Weiz und Neustadt a. B., wobei besonders große Mengen Sacharin gewonnen waren. Die Linte weil dort der Wein am teuersten ist.

Berlin, 3. April. Selbstmord am Tische seiner Kinder hat gestern Abend in einem Anfall von Schwermut der Berliner Magistratsbüro-Assistent Schmandke begangen. Vor einiger Zeit verlor Schmandke seine beiden Kinder durch den Tod, und erst vor einer Woche starb auch seine Frau gestorben. Diese schweren Schicksals schläge mögen dazu beigetragen haben, den Mann schwermütig zu machen. In einer solchen Stimmung ging er gestern nach dem Thomas-Friedhof in Müggelsee, wo seine Kinder beerdigt sind, und ließ sich in einem ihrer Gräber eine Ringe durch die Schließvorrichtung des Grabes stecken. Die Sachverständigen nach dem Berliner Schandhaus.

Bonn, 1. April. Gestern früh fand im Gefängnis durch den Schärfrichter Gröbel aus Magdeburg die Hinrichtung der drei Kroatenalic, Fantar und Deleac statt, die am 19. Juni 1907 die Bundesleute Raab und Kowatz in ihrer wohnende Witze Schamer zu Durbsch ermordet hatten und am 27. Oktober zum Tode verurteilt worden waren. Der jüngste der Verurteilten Kofowitsch wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Während der ersten beiden Verhandlungen für die Hinrichtung sämtliche Ringe zogen, kam es zu einem Aufstand im Gefängnis. Es wurde ein Delinquent herangezogen wurde. Dieser sprang laut auf und wehrte sich kräftig, bis der Schärfrichter fest setzte und den Qualen des Verdorrens ein Ende machte. Die Ringe wurden nach der Hinrichtung abgezogen. Die Hinrichtung nahm im Gefängnis ein so wildes Aussehen an, daß die Besichtigung für die Kroaten zum Tode verurteilt worden, von denen einer, namens Ruppel, sich am Abend des Urteilsstages erhängte. Der jüngste der Verurteilten, Kofowitsch ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Wien, 1. April. „Heden ist Silber, Schwere ist Gold.“ Das sollte der Kaufmann H. H. H. einleuchtend erfahren. Im Dezember vorigen Jahres betrat er die Leichnamische Gastwirtschaft hier selbst. Vor dem Gasthause stand ein Pferd am Wagen, das vom Wirt zum Verkauf ausgesetzt wurde. Im Scherz fragte der Wirtende, „Was ist das für ein Pferd?“ Darauf forderte der Wirt 1000 Mark. H. H. H. erwiderte: „Einem Juden bietet man die Hälfte und Jenen nicht den 3. Teil.“ Leichnam entgegnete: „Bleib ruhig.“ „Ne, hundert Mark könnte man noch zulegen“, scherz H. H. H. weiter. Der Verkäufer ergriff die Hand und läßt das Pferd los. H. H. H. erwiderte: „Das Pferd ist ein Scherz, aber ich kann kein Pferd beschaffen, hält er die ganze Verhandlung für einen Scherz im Wirtshaus. Nach geraumer Zeit ergriff er ihn die Kaufverhandlung, das gefaule Pferd abzugeben; aber er tat es nicht. Dann ist er verurteilt für Bestrafung, die er sich durch seinen Scherz verdient hat. H. H. H. hat nun ein Pferd gekauft. Das Pferd war vornehmlich einmal verkauft, ist aber als Laugenpferd wieder zurückgebracht worden.

Sachsen, 2. April. In Altenau schlug der Blitz in einen Neubau, löste einen Mann und einen Knaben in Brand. Der Mann wurde durch einen Schlag ins Gesicht schwer verletzt. Der Knabe wurde durch einen Schlag ins Gesicht schwer verletzt. Der Mann wurde durch einen Schlag ins Gesicht schwer verletzt. Der Knabe wurde durch einen Schlag ins Gesicht schwer verletzt.

Wien, 2. April. Die zwischen Bismarckhütte und Schwenkowitz verkehrende Karolovitz ist gestern Abend vom Westflügel um 17 00 W. beschlagnahmt worden.

Wien, 2. April. Gestern Abend ist der 14-jährige Sohn der Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, welcher in München weilte, beim Aufsteigen auf einen Straßenbahnwagen ausgeglitten und unter die Räder geraten, wobei ihm der rechte Fuß unterhalb des Knies abgetrennt wurde.

Donaueschingen, 2. April. In Donaueschingen ist das Gewölbe eines neuen Kellers der hiesigen Brauerei eingestürzt. Eine große Anzahl von Arbeitern wurde verunglückt und nach mühseligen Rettungsarbeiten schwer verletzt unter dem Trümmerhaufen hervorgezogen.

Wien, 2. April. Madame Anna Gombold erkläre jetzt definitiv, daß sie den Vater ihres geliebten Satten, Heinrich Gombold, den Prinzen Helie de Sagan, heiraten werde. Die Trauung werde im Frühjahr in Frankfurt stattfinden. Man ist auch schon mit allen ihren Verwandten, welche die neue Heirat bekämpfen, gekommen; sie verließ mit ihren Kindern das Haus ihrer Schwägerin, Mlle Helen Gombold, und wohnt jetzt im Hotel. Die Heirat wird ihr, so glaubt sie, wahrscheinlich 30 Millionen Dollars, nämlich die Hälfte der Gombold'schen Erbschaft einbringen. Man hat auch diesen Betrag nicht ohne Widerstreit fahren zu lassen. Sie wird die Rechte des Robert'schen Testaments ihres Vaters betreiben, wonach sie zur Ehe der Zustimmung der Mehrheit der Testamentsvollstrecker bedarf. Nach der Ansicht der Rechtswissenschaftler ist dieses Robert'sche die rechte Heirat der Madame Gombold hinfällig gemacht.

Erhöhte Feuergewindigkeit der französischen Schiffsgesetze.

Paris, 2. April. Nach einer Mitteilung des „Temps“ hat das Etablissement Compagnie neue Apparate konstruiert, die es gestatten, auch bei schwankendem Schiffe während des Schließens die Geschäfte auf das Ziel gerichtet zu halten. Sie ermöglichen eine Feuergewindigkeit für die 19-cm-Raketen von vier, für die

24-cm-Raketen von zwei, für die 30,5-cm-Raketen von zwei Schuß pro Minute. Diese Neuerungen werden beim Panzerkreuzer „Baldack-Rouffeu“ und allen nach demselben Typ zu bauenden Kreuzern eingeführt. Auch die neuen großen Vierzehner sollen die alten Courcouris System erhalten, so daß bei ungeschickter Aktion aller Türme eines Panzerkreuzers Geschosse im Gesamtgewicht von einhundertfünfhundert Pfund pro Minute geschleudert würden. Die Apparate sollen von erkaunter Einfachheit sein.

Bismarck's Schwester. Als Bismarck am letzten 80. Geburtstag von der Garterkreuz des Fürstentums zu Friedrichsburg für die weltläufigste Ehre ihm huldigender deutscher Studenten sprach, da lag man gleich zu seiner Krone ein damals auch schon dem 70. Lebensjahre entgegengehende Dame, die bei aller Berücksichtigung ihrer äußeren Erscheinung von der des Fürsten doch in der ausbreuchenden Intelligenz ihrer Blicke und der eindringenden Schärfe des Blicks eine unverkennbare Ähnlichkeit mit ihm offenbarte. Das war keine Schwester, seine teure und vielgeliebte Malwine, Malwine, Malte, Kreuzin — wie er sie sonst mit hundert unwilligen Namen nannte. Die Berücksichtigung der äußeren Erscheinung der beiden Geschwister überlassen allerdings doch die Ähnlichkeit, das Bismarck's Schwester ebenso klein und beweglich war, als der Fürst mächtig von Gestalt und von einer schwerfälligen Macht in allen seinen Bewegungen. In dem Verhalten der beiden alten Leute zu einander war ihr tiefinnerliches persönliches Verhältnis zu erkennen. Immer beweglich, nach Frau v. Arnim um den großen Bruder unaufrichtig, doch höchst aufrichtig besorgt; und wenn der sich dann zu ihr herunterbeugte und ritterlich-gütlich zu ihr sprach, so war das ein schönes Bild edler Geschwisterliebe. Ein Bild, in dem sich gleichsam die Beziehungen dieser beiden verkörpert, wie sie ihr ganzes Leben lang gewesen waren. Bismarck hatte auch eine ältere Schwester, namens Johanna, die aber bereits im Alter von 5 Jahren verstorben war. Als er dann schon ein wilder Junge war, da traf die kleine Malwine in dem Elternhause zu Schönenfeld ein. Wenn er aus Berlin von der Schule heimkehrte, dann traf er im Hause diese heranziehende Kind an, und es entwickelte sich zwischen den beiden, sozusagen von Kindesbeinen an, ein tief gemutetes, herzliches Verhältnis. Schon als 8-jährige heiratete Malwine den Welfer von Reichelshausen, Oskar v. Arnim. Allein die Beziehungen Bismarck's zur Schwester wurden durch ihre Verheiratung nicht etwa gelockert, sondern infanter nur noch enger geknüpft, als er nun auch ihren trübseligen Gatten und die bald sich einstellenden Kinder mit gleicher Zuneigung in sein Herz schloß. 1847 nahm er bei einem kleinen Arnim auch die Ehre der Patenschaft an, aber da ihm damals die Braut bei dem schrecklichen Winterwetter keinen Urlaub geben wollte, so mußte er sich „wie der König beim flehenden Sojane“, vertreten lassen. Zweck freilich, als die Schwester das alte Helm verließ und zu ihrem Gatten abgereist, daß sie, da hat er sie schwer vernutzt und halb verzerrt, als sie ihm noch einmal ihre Verheiratung bestätigte, wie unanständig und selbsthätig es ist, wenn Mädchen, die Brüder haben, und ebenfalls unerschütterlich, sich rückfälliges verheiraten und tun, als wenn sie nur in der Welt wären, um ihren geliebtesten Neigungen zu folgen. Die Briefe, die Bismarck dann in jener Zeit und später an die Schwester schrieb, hat, sind ja heute bereits mit Recht als klassische Stücke der Briefliteratur anerkannt. Bis die Braut und spätere Frau diesen Platz einnahm, war Malwine von Arnim die eigentlich Beträute ihres Bruders, die er an seinen Geliebten, Wallungen, Wandlungen und Zweifeln auf das innigste teilnehmen ließ. Diese Briefe bezeugen das sichere Gefühl einer unerschütterlichen gegenseitigen tiefen Zuneigung und ein überlegen spielender Humor, der selbst irgend einer allfälligen Witte um die Ausführung einer Verlobung Reiz und Eigenart zu verleihen verstand. Würden dann später infolge von Bismarck's großem Lebensgange die Briefe an die Schwester immerhin seltener, so hat er doch auch auf der Höhe immer für sie Zeit gefunden, und seine Gefühle für seine liebe Malwine sind sich durch das ganze Leben gleich geblieben. Malwine von Arnim hat ihren Mann im Jahre 1903 verloren, als er 80 Jahre alt war, und seitdem lebte sie in Berlin. Sie hatte zwei Söhne und zwei Töchter; beide Söhne hat sie überlebt; Gut

Kleines Feuilleton.

Bismarck's Schwester. Als Bismarck am letzten 80. Geburtstag von der Garterkreuz des Fürstentums zu Friedrichsburg für die weltläufigste Ehre ihm huldigender deutscher Studenten sprach, da lag man gleich zu seiner Krone ein damals auch schon dem 70. Lebensjahre entgegengehende Dame, die bei aller Berücksichtigung ihrer äußeren Erscheinung von der des Fürsten doch in der ausbreuchenden Intelligenz ihrer Blicke und der eindringenden Schärfe des Blicks eine unverkennbare Ähnlichkeit mit ihm offenbarte. Das war keine Schwester, seine teure und vielgeliebte Malwine, Malwine, Malte, Kreuzin — wie er sie sonst mit hundert unwilligen Namen nannte. Die Berücksichtigung der äußeren Erscheinung der beiden Geschwister überlassen allerdings doch die Ähnlichkeit, das Bismarck's Schwester ebenso klein und beweglich war, als der Fürst mächtig von Gestalt und von einer schwerfälligen Macht in allen seinen Bewegungen. In dem Verhalten der beiden alten Leute zu einander war ihr tiefinnerliches persönliches Verhältnis zu erkennen. Immer beweglich, nach Frau v. Arnim um den großen Bruder unaufrichtig, doch höchst aufrichtig besorgt; und wenn der sich dann zu ihr herunterbeugte und ritterlich-gütlich zu ihr sprach, so war das ein schönes Bild edler Geschwisterliebe. Ein Bild, in dem sich gleichsam die Beziehungen dieser beiden verkörpert, wie sie ihr ganzes Leben lang gewesen waren. Bismarck hatte auch eine ältere Schwester, namens Johanna, die aber bereits im Alter von 5 Jahren verstorben war. Als er dann schon ein wilder Junge war, da traf die kleine Malwine in dem Elternhause zu Schönenfeld ein. Wenn er aus Berlin von der Schule heimkehrte, dann traf er im Hause diese heranziehende Kind an, und es entwickelte sich zwischen den beiden, sozusagen von Kindesbeinen an, ein tief gemutetes, herzliches Verhältnis. Schon als 8-jährige heiratete Malwine den Welfer von Reichelshausen, Oskar v. Arnim. Allein die Beziehungen Bismarck's zur Schwester wurden durch ihre Verheiratung nicht etwa gelockert, sondern infanter nur noch enger geknüpft, als er nun auch ihren trübseligen Gatten und die bald sich einstellenden Kinder mit gleicher Zuneigung in sein Herz schloß. 1847 nahm er bei einem kleinen Arnim auch die Ehre der Patenschaft an, aber da ihm damals die Braut bei dem schrecklichen Winterwetter keinen Urlaub geben wollte, so mußte er sich „wie der König beim flehenden Sojane“, vertreten lassen. Zweck freilich, als die Schwester das alte Helm verließ und zu ihrem Gatten abgereist, daß sie, da hat er sie schwer vernutzt und halb verzerrt, als sie ihm noch einmal ihre Verheiratung bestätigte, wie unanständig und selbsthätig es ist, wenn Mädchen, die Brüder haben, und ebenfalls unerschütterlich, sich rückfälliges verheiraten und tun, als wenn sie nur in der Welt wären, um ihren geliebtesten Neigungen zu folgen. Die Briefe, die Bismarck dann in jener Zeit und später an die Schwester schrieb, hat, sind ja heute bereits mit Recht als klassische Stücke der Briefliteratur anerkannt. Bis die Braut und spätere Frau diesen Platz einnahm, war Malwine von Arnim die eigentlich Beträute ihres Bruders, die er an seinen Geliebten, Wallungen, Wandlungen und Zweifeln auf das innigste teilnehmen ließ. Diese Briefe bezeugen das sichere Gefühl einer unerschütterlichen gegenseitigen tiefen Zuneigung und ein überlegen spielender Humor, der selbst irgend einer allfälligen Witte um die Ausführung einer Verlobung Reiz und Eigenart zu verleihen verstand. Würden dann später infolge von Bismarck's großem Lebensgange die Briefe an die Schwester immerhin seltener, so hat er doch auch auf der Höhe immer für sie Zeit gefunden, und seine Gefühle für seine liebe Malwine sind sich durch das ganze Leben gleich geblieben. Malwine von Arnim hat ihren Mann im Jahre 1903 verloren, als er 80 Jahre alt war, und seitdem lebte sie in Berlin. Sie hatte zwei Söhne und zwei Töchter; beide Söhne hat sie überlebt; Gut

Erhöhte Feuergewindigkeit der französischen Schiffsgesetze.

Paris, 2. April. Nach einer Mitteilung des „Temps“ hat das Etablissement Compagnie neue Apparate konstruiert, die es gestatten, auch bei schwankendem Schiffe während des Schließens die Geschäfte auf das Ziel gerichtet zu halten. Sie ermöglichen eine Feuergewindigkeit für die 19-cm-Raketen von vier, für die

24-cm-Raketen von zwei, für die 30,5-cm-Raketen von zwei Schuß pro Minute. Diese Neuerungen werden beim Panzerkreuzer „Baldack-Rouffeu“ und allen nach demselben Typ zu bauenden Kreuzern eingeführt. Auch die neuen großen Vierzehner sollen die alten Courcouris System erhalten, so daß bei ungeschickter Aktion aller Türme eines Panzerkreuzers Geschosse im Gesamtgewicht von einhundertfünfhundert Pfund pro Minute geschleudert würden. Die Apparate sollen von erkaunter Einfachheit sein.

Bismarck's Schwester. Als Bismarck am letzten 80. Geburtstag von der Garterkreuz des Fürstentums zu Friedrichsburg für die weltläufigste Ehre ihm huldigender deutscher Studenten sprach, da lag man gleich zu seiner Krone ein damals auch schon dem 70. Lebensjahre entgegengehende Dame, die bei aller Berücksichtigung ihrer äußeren Erscheinung von der des Fürsten doch in der ausbreuchenden Intelligenz ihrer Blicke und der eindringenden Schärfe des Blicks eine unverkennbare Ähnlichkeit mit ihm offenbarte. Das war keine Schwester, seine teure und vielgeliebte Malwine, Malwine, Malte, Kreuzin — wie er sie sonst mit hundert unwilligen Namen nannte. Die Berücksichtigung der äußeren Erscheinung der beiden Geschwister überlassen allerdings doch die Ähnlichkeit, das Bismarck's Schwester ebenso klein und beweglich war, als der Fürst mächtig von Gestalt und von einer schwerfälligen Macht in allen seinen Bewegungen. In dem Verhalten der beiden alten Leute zu einander war ihr tiefinnerliches persönliches Verhältnis zu erkennen. Immer beweglich, nach Frau v. Arnim um den großen Bruder unaufrichtig, doch höchst aufrichtig besorgt; und wenn der sich dann zu ihr herunterbeugte und ritterlich-gütlich zu ihr sprach, so war das ein schönes Bild edler Geschwisterliebe. Ein Bild, in dem sich gleichsam die Beziehungen dieser beiden verkörpert, wie sie ihr ganzes Leben lang gewesen waren. Bismarck hatte auch eine ältere Schwester, namens Johanna, die aber bereits im Alter von 5 Jahren verstorben war. Als er dann schon ein wilder Junge war, da traf die kleine Malwine in dem Elternhause zu Schönenfeld ein. Wenn er aus Berlin von der Schule heimkehrte, dann traf er im Hause diese heranziehende Kind an, und es entwickelte sich zwischen den beiden, sozusagen von Kindesbeinen an, ein tief gemutetes, herzliches Verhältnis. Schon als 8-jährige heiratete Malwine den Welfer von Reichelshausen, Oskar v. Arnim. Allein die Beziehungen Bismarck's zur Schwester wurden durch ihre Verheiratung nicht etwa gelockert, sondern infanter nur noch enger geknüpft, als er nun auch ihren trübseligen Gatten und die bald sich einstellenden Kinder mit gleicher Zuneigung in sein Herz schloß. 1847 nahm er bei einem kleinen Arnim auch die Ehre der Patenschaft an, aber da ihm damals die Braut bei dem schrecklichen Winterwetter keinen Urlaub geben wollte, so mußte er sich „wie der König beim flehenden Sojane“, vertreten lassen. Zweck freilich, als die Schwester das alte Helm verließ und zu ihrem Gatten abgereist, daß sie, da hat er sie schwer vernutzt und halb verzerrt, als sie ihm noch einmal ihre Verheiratung bestätigte, wie unanständig und selbsthätig es ist, wenn Mädchen, die Brüder haben, und ebenfalls unerschütterlich, sich rückfälliges verheiraten und tun, als wenn sie nur in der Welt wären, um ihren geliebtesten Neigungen zu folgen. Die Briefe, die Bismarck dann in jener Zeit und später an die Schwester schrieb, hat, sind ja heute bereits mit Recht als klassische Stücke der Briefliteratur anerkannt. Bis die Braut und spätere Frau diesen Platz einnahm, war Malwine von Arnim die eigentlich Beträute ihres Bruders, die er an seinen Geliebten, Wallungen, Wandlungen und Zweifeln auf das innigste teilnehmen ließ. Diese Briefe bezeugen das sichere Gefühl einer unerschütterlichen gegenseitigen tiefen Zuneigung und ein überlegen spielender Humor, der selbst irgend einer allfälligen Witte um die Ausführung einer Verlobung Reiz und Eigenart zu verleihen verstand. Würden dann später infolge von Bismarck's großem Lebensgange die Briefe an die Schwester immerhin seltener, so hat er doch auch auf der Höhe immer für sie Zeit gefunden, und seine Gefühle für seine liebe Malwine sind sich durch das ganze Leben gleich geblieben. Malwine von Arnim hat ihren Mann im Jahre 1903 verloren, als er 80 Jahre alt war, und seitdem lebte sie in Berlin. Sie hatte zwei Söhne und zwei Töchter; beide Söhne hat sie überlebt; Gut

Erhöhte Feuergewindigkeit der französischen Schiffsgesetze.

Paris, 2. April. Nach einer Mitteilung des „Temps“ hat das Etablissement Compagnie neue Apparate konstruiert, die es gestatten, auch bei schwankendem Schiffe während des Schließens die Geschäfte auf das Ziel gerichtet zu halten. Sie ermöglichen eine Feuergewindigkeit für die 19-cm-Raketen von vier, für die

24-cm-Raketen von zwei, für die 30,5-cm-Raketen von zwei Schuß pro Minute. Diese Neuerungen werden beim Panzerkreuzer „Baldack-Rouffeu“ und allen nach demselben Typ zu bauenden Kreuzern eingeführt. Auch die neuen großen Vierzehner sollen die alten Courcouris System erhalten, so daß bei ungeschickter Aktion aller Türme eines Panzerkreuzers Geschosse im Gesamtgewicht von einhundertfünfhundert Pfund pro Minute geschleudert würden. Die Apparate sollen von erkaunter Einfachheit sein.

Bismarck's Schwester. Als Bismarck am letzten 80. Geburtstag von der Garterkreuz des Fürstentums zu Friedrichsburg für die weltläufigste Ehre ihm huldigender deutscher Studenten sprach, da lag man gleich zu seiner Krone ein damals auch schon dem 70. Lebensjahre entgegengehende Dame, die bei aller Berücksichtigung ihrer äußeren Erscheinung von der des Fürsten doch in der ausbreuchenden Intelligenz ihrer Blicke und der eindringenden Schärfe des Blicks eine unverkennbare Ähnlichkeit mit ihm offenbarte. Das war keine Schwester, seine teure und vielgeliebte Malwine, Malwine, Malte, Kreuzin — wie er sie sonst mit hundert unwilligen Namen nannte. Die Berücksichtigung der äußeren Erscheinung der beiden Geschwister überlassen allerdings doch die Ähnlichkeit, das Bismarck's Schwester ebenso klein und beweglich war, als der Fürst mächtig von Gestalt und von einer schwerfälligen Macht in allen seinen Bewegungen. In dem Verhalten der beiden alten Leute zu einander war ihr tiefinnerliches persönliches Verhältnis zu erkennen. Immer beweglich, nach Frau v. Arnim um den großen Bruder unaufrichtig, doch höchst aufrichtig besorgt; und wenn der sich dann zu ihr herunterbeugte und ritterlich-gütlich zu ihr sprach, so war das ein schönes Bild edler Geschwisterliebe. Ein Bild, in dem sich gleichsam die Beziehungen dieser beiden verkörpert, wie sie ihr ganzes Leben lang gewesen waren. Bismarck hatte auch eine ältere Schwester, namens Johanna, die aber bereits im Alter von 5 Jahren verstorben war. Als er dann schon ein wilder Junge war, da traf die kleine Malwine in dem Elternhause zu Schönenfeld ein. Wenn er aus Berlin von der Schule heimkehrte, dann traf er im Hause diese heranziehende Kind an, und es entwickelte sich zwischen den beiden, sozusagen von Kindesbeinen an, ein tief gemutetes, herzliches Verhältnis. Schon als 8-jährige heiratete Malwine den Welfer von Reichelshausen, Oskar v. Arnim. Allein die Beziehungen Bismarck's zur Schwester wurden durch ihre Verheiratung nicht etwa gelockert, sondern infanter nur noch enger geknüpft, als er nun auch ihren trübseligen Gatten und die bald sich einstellenden Kinder mit gleicher Zuneigung in sein Herz schloß. 1847 nahm er bei einem kleinen Arnim auch die Ehre der Patenschaft an, aber da ihm damals die Braut bei dem schrecklichen Winterwetter keinen Urlaub geben wollte, so mußte er sich „wie der König beim flehenden Sojane“, vertreten lassen. Zweck freilich, als die Schwester das alte Helm verließ und zu ihrem Gatten abgereist, daß sie, da hat er sie schwer vernutzt und halb verzerrt, als sie ihm noch einmal ihre Verheiratung bestätigte, wie unanständig und selbsthätig es ist, wenn Mädchen, die Brüder haben, und ebenfalls unerschütterlich, sich rückfälliges verheiraten und tun, als wenn sie nur in der Welt wären, um ihren geliebtesten Neigungen zu folgen. Die Briefe, die Bismarck dann in jener Zeit und später an die Schwester schrieb, hat, sind ja heute bereits mit Recht als klassische Stücke der Briefliteratur anerkannt. Bis die Braut und spätere Frau diesen Platz einnahm, war Malwine von Arnim die eigentlich Beträute ihres Bruders, die er an seinen Geliebten, Wallungen, Wandlungen und Zweifeln auf das innigste teilnehmen ließ. Diese Briefe bezeugen das sichere Gefühl einer unerschütterlichen gegenseitigen tiefen Zuneigung und ein überlegen spielender Humor, der selbst irgend einer allfälligen Witte um die Ausführung einer Verlobung Reiz und Eigenart zu verleihen verstand. Würden dann später infolge von Bismarck's großem Lebensgange die Briefe an die Schwester immerhin seltener, so hat er doch auch auf der Höhe immer für sie Zeit gefunden, und seine Gefühle für seine liebe Malwine sind sich durch das ganze Leben gleich geblieben. Malwine von Arnim hat ihren Mann im Jahre 1903 verloren, als er 80 Jahre alt war, und seitdem lebte sie in Berlin. Sie hatte zwei Söhne und zwei Töchter; beide Söhne hat sie überlebt; Gut

Erhöhte Feuergewindigkeit der französischen Schiffsgesetze.

Paris, 2. April. Nach einer Mitteilung des „Temps“ hat das Etablissement Compagnie neue Apparate konstruiert, die es gestatten, auch bei schwankendem Schiffe während des Schließens die Geschäfte auf das Ziel gerichtet zu halten. Sie ermöglichen eine Feuergewindigkeit für die 19-cm-Raketen von vier, für die

24-cm-Raketen von zwei, für die 30,5-cm-Raketen von zwei Schuß pro Minute. Diese Neuerungen werden beim Panzerkreuzer „Baldack-Rouffeu“ und allen nach demselben Typ zu bauenden Kreuzern eingeführt. Auch die neuen großen Vierzehner sollen die alten Courcouris System erhalten, so daß bei ungeschickter Aktion aller Türme eines Panzerkreuzers Geschosse im Gesamtgewicht von einhundertfünfhundert Pfund pro Minute geschleudert würden. Die Apparate sollen von erkaunter Einfachheit sein.

Bismarck's Schwester. Als Bismarck am letzten 80. Geburtstag von der Garterkreuz des Fürstentums zu Friedrichsburg für die weltläufigste Ehre ihm huldigender deutscher Studenten sprach, da lag man gleich zu seiner Krone ein damals auch schon dem 70. Lebensjahre entgegengehende Dame, die bei aller Berücksichtigung ihrer äußeren Erscheinung von der des Fürsten doch in der ausbreuchenden Intelligenz ihrer Blicke und der eindringenden Schärfe des Blicks eine unverkennbare Ähnlichkeit mit ihm offenbarte. Das war keine Schwester, seine teure und vielgeliebte Malwine, Malwine, Malte, Kreuzin — wie er sie sonst mit hundert unwilligen Namen nannte. Die Berücksichtigung der äußeren Erscheinung der beiden Geschwister überlassen allerdings doch die Ähnlichkeit, das Bismarck's Schwester ebenso klein und beweglich war, als der Fürst mächtig von Gestalt und von einer schwerfälligen Macht in allen seinen Bewegungen. In dem Verhalten der beiden alten Leute zu einander war ihr tiefinnerliches persönliches Verhältnis zu erkennen. Immer beweglich, nach Frau v. Arnim um den großen Bruder unaufrichtig, doch höchst aufrichtig besorgt; und wenn der sich dann zu ihr herunterbeugte und ritterlich-gütlich zu ihr sprach, so war das ein schönes Bild edler Geschwisterliebe. Ein Bild, in dem sich gleichsam die Beziehungen dieser beiden verkörpert, wie sie ihr ganzes Leben lang gewesen waren. Bismarck hatte auch eine ältere Schwester, namens Johanna, die aber bereits im Alter von 5 Jahren verstorben war. Als er dann schon ein wilder Junge war, da traf die kleine Malwine in dem Elternhause zu Schönenfeld ein. Wenn er aus Berlin von der Schule heimkehrte, dann traf er im Hause diese heranziehende Kind an, und es entwickelte sich zwischen den beiden, sozusagen von Kindesbeinen an, ein tief gemutetes, herzliches Verhältnis. Schon als 8-jährige heiratete Malwine den Welfer von Reichelshausen, Oskar v. Arnim. Allein die Beziehungen Bismarck's zur Schwester wurden durch ihre Verheiratung nicht etwa gelockert, sondern infanter nur noch enger geknüpft, als er nun auch ihren trübseligen Gatten und die bald sich einstellenden Kinder mit gleicher Zuneigung in sein Herz schloß. 1847 nahm er bei einem kleinen Arnim auch die Ehre der Patenschaft an, aber da ihm damals die Braut bei dem schrecklichen Winterwetter keinen Urlaub geben wollte, so mußte er sich „wie der König beim flehenden Sojane“, vertreten lassen. Zweck freilich, als die Schwester das alte Helm verließ und zu ihrem Gatten abgereist, daß sie, da hat er sie schwer vernutzt und halb verzerrt, als sie ihm noch einmal ihre Verheiratung bestätigte, wie unanständig und selbsthätig es ist, wenn Mädchen, die Brüder haben, und ebenfalls unerschütterlich, sich rückfälliges verheiraten und tun, als wenn sie nur in der Welt wären, um ihren geliebtesten Neigungen zu folgen. Die Briefe, die Bismarck dann in jener Zeit und später an die Schwester schrieb, hat, sind ja heute bereits mit Recht als klassische Stücke der Briefliteratur anerkannt. Bis die Braut und spätere Frau diesen Platz einnahm, war Malwine von Arnim die eigentlich Beträute ihres Bruders, die er an seinen Geliebten, Wallungen, Wandlungen und Zweifeln auf das innigste teilnehmen ließ. Diese Briefe bezeugen das sichere Gefühl einer unerschütterlichen gegenseitigen tiefen Zuneigung und ein überlegen spielender Humor, der selbst irgend einer allfälligen Witte um die Ausführung einer Verlobung Reiz und Eigenart zu verleihen verstand. Würden dann später infolge von Bismarck's großem Lebensgange die Briefe an die Schwester immerhin seltener, so hat er doch auch auf der Höhe immer für sie Zeit gefunden, und seine Gefühle für seine liebe Malwine sind sich durch das ganze Leben gleich geblieben. Malwine von Arnim hat ihren Mann im Jahre 1903 verloren, als er 80 Jahre alt war, und seitdem lebte sie in Berlin. Sie hatte zwei Söhne und zwei Töchter; beide Söhne hat sie überlebt; Gut

Erhöhte Feuergewindigkeit der französischen Schiffsgesetze.

Paris, 2. April. Nach einer Mitteilung des „Temps“ hat das Etablissement Compagnie neue Apparate konstruiert, die es gestatten, auch bei schwankendem Schiffe während des Schließens die Geschäfte auf das Ziel gerichtet zu halten. Sie ermöglichen eine Feuergewindigkeit für die 19-cm-Raketen von vier, für die

24-cm-Raketen von zwei, für die 30,5-cm-Raketen von zwei Schuß pro Minute. Diese Neuerungen werden beim Panzerkreuzer „Baldack-Rouffeu“ und allen nach demselben Typ zu bauenden Kreuzern eingeführt. Auch die neuen großen Vierzehner sollen die alten Courcouris System erhalten, so daß bei ungeschickter Aktion aller Türme eines Panzerkreuzers Geschosse im Gesamtgewicht von einhundertfünfhundert Pfund pro Minute geschleudert würden. Die Apparate sollen von erkaunter Einfachheit sein.

Bismarck's Schwester. Als Bismarck am letzten 80. Geburtstag von der Garterkreuz des Fürstentums zu Friedrichsburg für die weltläufigste Ehre ihm huldigender deutscher Studenten sprach, da lag man gleich zu seiner Krone ein damals auch schon dem 70. Lebensjahre entgegengehende Dame, die bei aller Berücksichtigung ihrer äußeren Erscheinung von der des Fürsten doch in der ausbreuchenden Intelligenz ihrer Blicke und der eindringenden Schärfe des Blicks eine unverkennbare Ähnlichkeit mit ihm offenbarte. Das war keine Schwester, seine teure und vielgeliebte Malwine, Malwine, Malte, Kreuzin — wie er sie sonst mit hundert unwilligen Namen nannte. Die Berücksichtigung der äußeren Erscheinung der beiden Geschwister überlassen allerdings doch die Ähnlichkeit, das Bismarck's Schwester ebenso klein und beweglich war, als der Fürst mächtig von Gestalt und von einer schwerfälligen Macht in allen seinen Bewegungen. In dem Verhalten der beiden alten Leute zu einander war ihr tiefinnerliches persönliches Verhältnis zu erkennen. Immer beweglich, nach Frau v. Arnim um den großen Bruder unaufrichtig, doch höchst aufrichtig besorgt; und wenn der sich dann zu ihr herunterbeugte und ritterlich-gütlich zu ihr sprach, so war das ein schönes Bild edler Geschwisterliebe. Ein Bild, in dem sich gleichsam die Beziehungen dieser beiden verkörpert, wie sie ihr ganzes Leben lang gewesen waren. Bismarck hatte auch eine ältere Schwester, namens Johanna, die aber bereits im Alter von 5 Jahren verstorben war. Als er dann schon ein wilder Junge war, da traf die kleine Malwine in dem Elternhause zu Schönenfeld ein. Wenn er aus Berlin von der Schule heimkehrte, dann traf er im Hause diese heranziehende Kind an, und es entwickelte sich zwischen den beiden, sozusagen von Kindesbeinen an, ein tief gemutetes, herzliches Verhältnis. Schon als 8-jährige heiratete Malwine den Welfer von Reichelshausen, Oskar v. Arnim. Allein die Beziehungen Bismarck's zur Schwester wurden durch ihre Verheiratung nicht etwa gelockert, sondern infanter nur noch enger geknüpft, als er nun auch ihren trübseligen Gatten und die bald sich einstellenden Kinder mit gleicher Zuneigung in sein Herz schloß. 1847 nahm er bei einem kleinen Arnim auch die Ehre der Patenschaft an, aber da ihm damals die Braut bei dem schrecklichen Winterwetter keinen Urlaub geben wollte, so mußte er sich „wie der König beim flehenden Sojane“, vertreten lassen. Zweck freilich, als die Schwester das alte Helm verließ und zu ihrem Gatten abgereist, daß sie, da hat er sie schwer vernutzt und halb verzerrt, als sie ihm noch einmal ihre Verheiratung bestätigte, wie unanständig und selbsthätig es ist, wenn Mädchen, die Brüder haben, und ebenfalls unerschütterlich, sich rückfälliges verheiraten und tun, als wenn sie nur in der Welt wären, um ihren geliebtesten Neigungen zu folgen. Die Briefe, die Bismarck dann in jener Zeit und später an die Schwester schrieb, hat, sind ja heute bereits mit Recht als klassische Stücke der Briefliteratur anerkannt. Bis die Braut und spätere Frau diesen Platz einnahm, war Malwine von Arnim die eigentlich Beträute ihres Bruders, die er an seinen Geliebten, Wallungen, Wandlungen und Zweifeln auf das innigste teilnehmen ließ. Diese Briefe bezeugen das sichere Gefühl einer unerschütterlichen gegenseitigen tiefen Zuneigung und ein überlegen spielender Humor, der selbst irgend einer allfälligen Witte um die Ausführung einer Verlobung Reiz und Eigenart zu verleihen verstand. Würden dann später infolge von Bismarck's großem Lebensgange die Briefe an die Schwester immerhin seltener, so hat er doch auch auf der Höhe immer für sie Zeit gefunden, und seine Gefühle für seine liebe Malwine sind sich durch das ganze

Präsidenten gehört jetzt ihrem Anteil Beilegen von Antim, durch den sie bereits zweimal in der Kaiserin gemeldet ist. Von den beiden Töchtern hat die jüngere sich bekanntlich mit Kaiserin's zweitem Sohne Wilhelm verheiratet. In ihrem Ehealter war neben einem großen und schnellen Denken natürliche Lebensvollständigkeit ein vorherrschender Zug. Dieser Zug tritt bereits auf ihrem Porträt als Kind hervor, das sich im Schlosse zu Friedrichsruh befindet. Die Kenntnisse aus der Braut- und jungen Ehezeit zeigen sie gleichfalls als eine nicht gerade schöne, aber höchst anmutige Frau, deren Züge geistig belebt waren. Die Erbin der großen Bismarckgeneration ist mit ihr nun auch ins Grab gestiegen.

Verluste im Kriege. In dem letzten der vom Großen Generalstab bei Wittler u. Sohn herausgegebenen Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde befindet sich ein Aufsatz, der die Verluststatistik des ostasiatischen Krieges 1904/05 und des Feldzugs 1870/71 behandelt. Freilich waren die Verluste, unter denen die beiden großen Kriege sich abspielten, namentlich die Kriegshauptkriege sehr verschieden, und die Angaben, die von russischer und japanischer Seite über die Höhe und Art ihrer Verluste zur Verfügung standen, in mancher Beziehung lückenhaft; gleichwohl hat das Material ausgereicht, um die Wichtigkeit gewisser bedeutsamer Erscheinungen und Vergleiche außer Zweifel zu stellen. Sie sind auch für nichtmilitärische Kreise von großem Interesse, doch kann an dieser Stelle nur auf einzelnes hingewiesen werden. In Ostasien sind die Schicksale erheblich blutiger gewesen als in Frankreich, was in erster Linie auf ihre Länge, meist mehrjährige Dauer, sodann auf die erhöhte Waffenwirkung zurückzuführen wird. Die „blutigen“ Verluste, d. h. die Zahl der auf dem Schlachtfelde Gefallenen und

Verwundeten stellen sich bei den Deutschen, Russen und Japanern, auf Prozentzahlen berechnet, bzw. auf 1 : 1,6 : 2,3, haben sich also in der Wundschwere gegenüber den in Frankreich erlittenen sehr gesteigert. Wenn man bisher glaubte, daß die Vervollkommenung der Waffen eine Verringerung der Verluste herbeiführte, da die Entscheidung auf immer größere Entfernungen ausgefallen werde, so trat dieses in Ostasien nicht zu; dagegen wurde die alte Erfahrung, daß der Vorneifer größere Verluste erleidet als der Verteidiger, von neuem bestätigt. In Ostasien haben die Japaner auf dem Schlachtfelde sogar fast doppelt so viel verloren als die Russen. Die größere Waffenwirkung trat in Ostasien besonders auf den nahen Entfernungen hervor, wo die Infanteriegewehre infolge ihrer großen Anfangsgeschwindigkeit zermalmende Wirkung ausübten und sehr schwere Verwundungen erzeugten. Während 1870/71 bei den Deutschen auf 6 Verwundete 1 auf dem Schlachtfelde Gefallener kam, stellte sich 1904/05 das Verhältnis bei den Russen auf 5 zu 1, bei den Japanern auf 4 zu 1. Mitin hat es in Ostasien im Verhältnis zu den Verwundeten weit mehr Tote gegeben als in Frankreich. Dagegen standen an ihren Wunden im Verhältnis 3 Deutsche zu 2 Japanern und 1 Russen, was auf die vervollkommene ärztliche Kunst, insbesondere in der Wundbehandlung, und die geringere Wirkung der kleinkalibrigen Infanteriegewehre aus den mitteleuropäischen und großen Entfernungen zurückzuführen wird. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß, während in früheren Feldzügen die Todesfälle durch Krankheiten die durch Wunden weit übertrafen, 1870/71 und 1904/05 doppelt so viel Deutsche und Japaner und fast viermal so viel Russen infolge von Verwundungen umgekommen sind als durch

Krankheiten. Während die Verluste der Deutschen und Russen an Toden durch Krankheiten nahezu gleich, der Japaner bedeutend größer waren, haben solche durch Verwundung bei den Russen am wenigsten, bei den Japanern die doppelte, bei den Deutschen die dreifache Zahl betragen, ein Beweis für die Vervollkommenung der Sanitätsmaßnahmen, insbesondere die Fortschritte der Chirurgie. In allen drei Armeen hat sich bezüglich der Hälfte aller auf dem Kriegsschauplatz verwundeten Soldaten in Lazarettbehandlung befunden. Wie schon in früheren Feldzügen haben die Verluste an Offizieren auch in diesen beiden Kriegen diejenigen an Mannschaften bedeutend übertraffen; ebenso waren die Verluste durch blinde Waffen im Vergleich zu denen durch Schußwaffen unbedeutend, wenn auch in Ostasien, namentlich bei den Japanern, zahlreicher als in Frankreich; endlich hat die Infanterie wiederum in allen Fällen die Hauptlast des Kampfes getragen, indem sowohl ihr Feuer, wenn auch die Verwundungen durch Artilleriefeuer im Vergleich zu 1870/71 sich erhöhten, doch fast überall als entscheidender Faktor hervortrat, als auch die von ihr ertragenen Verluste weit aus der Artillerie übertrafen. Es sei noch erwähnt, daß die Zahl der auf dem Kriegsschauplatz verwundeten Truppen bei den Deutschen auf 815.000, bei den Russen auf 699.000, bei den Japanern auf 650.000 Mann angegeben wird. Der Aufsatz endet mit folgender Schlusssatzung: „Im ganzen läßt die Verluststatistik des russisch-japanischen Krieges die großen Fortschritte erkennen, die das Kriegssanitätswesen und die Kriegshygiene seit 1870/71 gemacht haben. Die Lehre der bisherigen Verluststatistik, daß moderne Kriege weniger blutig verlaufen würden als frühere, hat sich nicht bestätigt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß

die Voraussetzungen, auf denen die Lehre beruht, in der Wundschwere nicht zuträfen. An Stelle des Bewegungskrieges traten Kämpfe um Positionen. Die Hauptentfernungen fielen nicht, wie vorausgesetzt worden war, schnell und auf weiten Entfernungen, sondern nach langanhaltendem Ringen meist nahe am Feinde. Die gegen früher gesteigerte Wirkung der modernen Waffen hatte weiten Spielraum, sich zu betätigen. Und schließlich sei nochmals darauf hingewiesen, daß einem sehr langhaltenen Verteidiger ein gegen Verluste außerordentlich unempfindlicher Angreifer gegenübersteht.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

Syrakus, 2. April. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute vormittag an Land und bestifteten auf ein. Ein Spaziergang die Katatonen und Laonian (die historischen Steinbrüche). Zur Frühstückstafel bei dem Kaiserpaar an Bord der „Hohenrollen“ waren geladen der Präfekt Augustin Borrelli, der Sindaco Giuseppe Toscano, der deutsche Konsul Baron Bonnans und Gemahlin, die Obersten Malle Moccia und Guardo Belli und der Hafenkommandant Bottoni. Der Kaiser sah zwischen dem Präfekten und dem Sindaco. Das Wetter war sehr schön. — Gestern gegen Abend traf der „Sleipner“ mit Oberst von Scheilus hier ein, der bisher an Bord des „Ferruccio“ Wohnung hatte.

Aus dem Geschäftsverkehr.
Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab.
Henneberg, alt Seidenfabrikant, Zürich.

Von der Maas bis an die Aemmel,

von der Maas bis an den Belt, durch ganz Deutschland hin, in Dorf und Stadt ist Van den Bergh's Margarine als „Bittello“ sprichwörtlich beliebt und in Hunderttausenden von Haushaltungen als unentbehrlich und sehr preisgünstig. Infolge rascher Preissteigerung ist Butter in einigen Gegenden Deutschlands so hoch notiert, wie seit 20 Jahren nicht. Am häuslichen Herd, in der Küche und auch auf dem Tisch ist sie unentbehrlich. Wer sie nicht mehr erschwingen kann, laufe „Bittello“. Nur weil sie sich selbst noch nicht von der unübertroffenen Feinheit dieses Erzeugnisses überzeugt haben, bezarren Sie in Ihrem Vorurteil.

Die Landwirte der Provinz werden darauf hingewiesen, dass die **Landwirtschaftskammer**

für die Provinz Sachsen zu Halle a. S.

mit der grössten Haftpflicht-Versich.-Gesellschaft Deutschlands, dem **Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart a. G.** im Interesse der Versicherungsnehmer einen Kontroll- und Begünstigungsvertrag abgeschlossen hat. Bis zum 1. Januar d. J. haben auf Grund dieses Vertrages bereits 18 744 Policen. (704)



Von Sonntag, den 5. d. Mts. kehrt wieder ein großer Transport aus erster Hand

prima belgische Pferde

bei mir zum Verkauf.
H. B. Kremmer,
gegenüber der Reichspost,
Ecke Personenbahnhof. Telefon 367.

Briketts sind vorrätig.

Brikettsfabrik Lützkendorf (389)
der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Helios-Bad. Nachweislich gute Ergebnisse. Rheumatis, Gicht, Schiwas, Influxus, Nervenschwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Erstickungen etc.

250 Millionen 4% Deutsche Reichsanleihe
und
400 Millionen 4% Preussische konsol. Staatsanleihe
(unkündbar bis 1918).

Anmeldungen auf obige, am **11. d. Mts.** zum Kurse von **99,50%** bzw. **99,30%** zur Zeichnung aufliegende Anleihen nimmt schon jetzt entgegen (707)

Bankhaus Friedrich Schultze.



Juventur-Auktion

in Gross-Schorkopp, Station Schfölen-Näpitz.

Am **Donnerstag, den 9. April, um 10 Uhr vorm.**

gelangt im früh **Otto Kind** sein Gut dieses gesamtes lebendes und totes Wirtschaftsjahr öffentlich meistbietend zum Verkauf:

- 4 schwere Arbeitspferde (darunter zwei 7-jährige und 1 zehnjährige), 14 Milchkühe (teils frischmelkend), 18 Schweine (teils fett und Laufen), ca. 50 Hühner, 2 Gänse, 1 Landauer (fast neu), 1 Droschke, 1 Hinterlader, 1 Pirschwagen, 3 Ackerwagen, 1 Jauchwagen mit Fass, 1 Feldwagen, 1 Selbstbinder, 1 Grasmäher, 1 Drillmaschine, 1 Pferderechen, 1 Reinigungsmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenmühle, 1 Kartoffelquetsche, 1 dreiteilige Gliederwalze, 2 Langwalzen, 2 Pflüge, 1 Dreischar, 2 Krümmer, 1 Markeur, 1 Hackpflug, 1 Egel, 5 verschiedene Eggen, 1 Wiesenschlepp, 3 Paar Ernteleitern, 1 Jauchplumpe, 4 Kutschgeschirre (teils ganz neu), 2 Dezimalwagen und Gewichte, 1 Wagenhebe, 8 Leitern, 1 Handhackmaschine, Milch- u. Buttergeräte, Strohschle, und vieles andere mehr.

Das gesamte Inventar, namentlich die Wagen und Maschinen befinden sich in sehr gutem Zustande.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Kauflustige sind höflich eingeladen. (702)

Peckolt & Raake

Bank- und Gütergeschäft, Halle a. S., Niebedplatz.

In meinem Hause, Teichstraße Nr. 5 ist die

1. Etage

zu vermieten und am 1. Oktober d. J. zu beziehen.

G. Graul, sen.

Stadt-Theater in Halle.

Sonnabend 4. April, abds. 7 1/2 Uhr, Umtauschacten gültig: Wintermärchen.

Eine Bluse für 60 Pf.

liefert niemand, aber mit den so vorz. Favorit-Schnitten für ca. 60 Pf. kann man sie selbst schneiden. Anleitung durch das Favorit-Modenalbum nur 60 Pf., Jugend-Modenalbum nur 50 Pf. bei **Marie Müller Nacht,** Inh. M. u. O. Merker & H. Sachse.

Prämien schreiben.

Thema: Schillers Gedichte „Hoffnung“, ergebnis bis 14. d. Mts. Papier beliebig. (711)

Am 14. April, abends 8 1/2 Uhr:

Verins-Wett schreiben.
Stenographen-Verein
„Stolze“.

Frauenhilfe der Altendorf.

Sonntag, den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr im „Niedlangler“.

Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend.

Generalversammlung

Sonntag, den 5. April 1908, nachmittags 3 Uhr im „Zivoli“

Tagesordnung:

1. Gedächtnisrede.
2. Vortrag: Die wichtigsten Schädlinge unserer landwirtschaftlichen Kulturgewächse und ihre Bekämpfung. Ref.: Herr Landwirtmeister Dr. O. P. H. L. Merseburg.
3. Bericht über den Sommerreise.
4. Rechnungslegung pro 1907/1908
5. Beschlüsse.

Wer dabei durch unsere Mitglieder ergeht ein und bitten bei der Wichtigkeit der Tagesordnung um recht zahlreichen Erscheinen. (667)

ff. Scheiben-

u. Schleuderbonig

empfiehlt **Lehrer Kuntzsch,**

Karlstr. 13 II.



Nachruf.

Nach Gottes Beschluss ist am 31. März d. Js.
Herr Amtsvorsteher und Landtagsabgeordneter
Neubarth-Wünschendorf

aus dieser Zeitlichkeit geschieden. Wir stehen tieftrauernd am Grabe dieses verdienstvollen, in weiten Kreisen hochverehrten Mannes. Den Wahlkreis Merseburg-Querfurt hat er 28 Jahre im Abgeordneten-Haus in opferwilliger Hingabe und mit ausgezeichnetem Sachkenntnis vertreten — hierdurch das Vertrauen seiner Wähler in vollstem Masse rechtfertigend.

Seinem Könige und dem Vaterlande in Treue ergebend, ausgestattet mit grossem praktischen Verständniss für die Wünsche und Bedürfnisse unseres Volkes, erfüllt von dem ihn sicherleitenden Gerechtigkeitssinn, aus dem Schatz seiner langen werktätigen Lebenserfahrung stets von Neuem schöpfend, hat er sich nicht nur unser Aller tiefgefühlten Dank, sondern auch die Achtung der Mitbürger anderweitiger politischer Gesinnungen zu erwerben gewusst. Wir werden dem trefflichen Manne und Patrioten stets ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren. (708)

Graf Hohenthal,

Vorsitzender
des patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg.

I. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 2.

empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr enormes Lager letzter Neuheiten in **Chapeau Claque und Zylinder** zusammenklappbare Zylinder, allseitige Bekleidung der Keifed. Königl. Hofhutfabrik P. & C. Habig in Wien, feine und weiche Hüte in Haar und Wolle, moderne Formen und Ausstattung **Vodenhüte, Handschuhe für Herren und Damen** in Glacé, Wildleder, Selde und Zwirn, Militärhandschuhe

Shlipse

in nur größte Auswahl, Vorhemdchen, Kragen und Manschetten, bunter Garnituren. Sommerhüte und Pantoffeln, Mützen für Herren, Knaben und Kinder, bewährte Qualitäten, Schüler-, Beamten- und Uniformmützen, Kragen- und Manschettenknöpfe,

Regenschirme

für Herren und Damen neueste Feinsilb, moderne Spazierstöcke, Gummiträger bewährte Qualitäten.

Zur Confirmation

empfehlen **Hüte, Handschuhe, Hosenträger, Shlipse, Vorhemdchen in größter Auswahl.**

Bei Bedarf in diesen Artikeln erlauben Sie um die Ehre Ihres Besuchs und versehen bei reeller Bedienung die billigsten Preise. (56)

Witglied des Rabattparvereins.

Eröffnung.

Hierdurch die Mitteilung, daß ich infolge reichen Zuspruchs aus Merseburg und Umgegend mich veranlaßt gesehen habe, in **Merseburg, Markt 19 part.** eine Filiale meines

Zahn-Ateliers

zu eröffnen. Mein mehrjähriger Mitarbeiter Herr Logke wird seine Tätigkeit in derselben aufnehmen. Indem ich diese Gelegenheit benutze, für das mir bisher bewiesene Wohlwollen zu danken, bitte ich zugleich, daselbe auch auf meine Filiale zu übertragen und mich wie bisher in Bekanntentkreisen zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Willy Muder,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 37.

(705)

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 5. April.
(Publica.)
Gesammelt wird eine Kollekte für den Provinzial-herberg-Verein.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendenten Bithorn. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl für die Konfirmandinnen und deren Angehörige, Superintendent Bithorn. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl für die Konfirmanden und deren Angehörige. Diakonius Wuttke. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffnerstraße 1.

Stadt. Vorm. 7 1/10 Uhr: Diakonius Schollmeyer. Im Anschluß Beichte und Abendmahl der Neokonfirmierten und deren Angehörige. Derl. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluß Beichte und Abendmahl der Neokonfirmierten und deren Angehörige. Derl. Abends 8 Uhr: Junglingsverein. Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen. Mühlstraße 1, Pastor Schollmeyer.

Wittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus. Im Anschluß an den Gottesdienst: Beichte und Abendmahl. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. — Abends 7 Uhr: Beichte und Abendmahl insbesondere für die Neokonfirmierten und deren Angehörige. Pastor Deltus.

Neumarkt. Vormittag 10 1/2 Uhr: Pastor Weitz. 10 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. **Katholischer Gottesdienst.** Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr: Beichte, 1 1/8 Uhr: Frühmesse, 1 1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Griefenleite oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 6 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesesalle geöffnet Sonntag, von 11-12 Uhr mittags und von 3-7 Uhr abends.

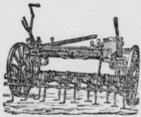
Baumh Schule Annaburg

(Bez. Halle).
Stat. Annaburg zwischen Wittenberg und Jallenberg empfiehlt: **Obstbäume, Obst- und Zwergh, Walnusbäume.** **Alleebäume:** Linden, Ulmen, Kiefer, Kastanien, jung, Birken, Heister 1-2 m hoch u. m. **Cydonien:** als Heister u. prächtig. **Hickensilb, Flieder.** **Bereusträucher:** als Stadelpfl. **Johannisb., Samborne.** (350) **Rosen:** Hochst. und niedr. u. m.

Karlstraße 11

ist die Wohnung 2 Treppen hoch zum 1. Juli oder 1. Oktober d. J. zu vermieten. (689)

Wir empfehlen:
Hackmaschinen für Pferde- und Handbetrieb
(bestbewährte Systeme),



Maschinen zur Hedrich-vertilgung (Hedrichspritzen)

Göpel-Dreschmaschinen mit u. ohne Reinigung, fahrbare u. hochstehende Merkendorfer (Auma), (706)

Grasmäher „Rasa“ für Gras u. Getreide.

Original-Siegens und Union-Centrifugen.

Witt & Krüger,

Merseburgerstr. 1.
Fernsprecher 651.
Halle a. S.

Eingetroffen sind sämtliche Neuheiten

und zwar:

- ca. 5000 Damen- und Mädchenhüte, Damenhüte, reizende Ausführungen 12 Mk. bis 1.20 Mk. Mädchenhüte, mit Blumen oder Band 4.50 Mk. bis 50 Pf.
- ca. 600 Herren- und Burschen-Anzüge nur moderne Muster 55 Mk. bis 9.25 Mk.
- ca. 12000 Meter Woll- und Waschkleiderstoffe, Wachene Kleiderstoffe per Meter 3.50 Mk. bis 68 Pf. Wollstoffe per Meter 95 Pf. bis 19 Pf.
- Mehrere 1000 Paar Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder nur haltbare Qualitäten.
- ca. 4000 Damenjackets, Umhänge, Röcke, Blusen und Kleidchen.

Sämtliche Wirtschaftswaren zu Ausverkaufspreisen.

709)

Alles zu solch billigen Preisen, daß jeder darüber staunt.

Halle a. S.

H. Elkan

Leipzigerstr. 87.

Nur Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 50, neben den Kaisersälen. Fernruf No. 659.

Möbelmagazin Hallescher Tischlermeister. E. G. m. b. H.

Moderne Brautausstattungen zu M. 842.-, M. 1096.-, M. 1569.-, M. 1920.-, M. 2670 etc.

in Preislage und vorteilhaftester Zusammenstellung unerreicht.

Einfache Aussteuern für M. 350.-, M. 457.50, M. 516.50, M. 594.-.

5 Prozent Rabatt. Transport für Halle und Umgegend frei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Feine. — Druck und Verlag von Rudolf Feine, Merseburg.